

AB 85

Der Alkoholismus und seine Bekämpfung

Zusammengestellt von Dr. J. Flaig,
Berlin-Wilmersdorf,

2. Geschäftsführer des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus



Filmdienst-Verlag, Dresden

Zur Jahrhundertwende erging an eine Reihe hervorragender Männer des öffentlichen Lebens die Frage, was sie für die bedeutsamste Aufgabe des neuen Jahrhunderts hielten. Eine angesehene Persönlichkeit — unseres Wissens ein Hochschullehrer der Medizin — gab darauf die Antwort: „Die Selbstbefreiung der germanischen Völker vom Joch des Alkoholismus.“ Diese erstfällige Einschätzung der Alkoholfrage mag einem vielleicht zu weitgehend erscheinen, das aber kann jedenfalls gesagt werden: daß man an dieser Sache heute weithin nicht mehr vorübergeht, und daß man an ihr nicht mehr vorübergehen kann. Zwei Richtungen oder Parteien stehen sich auf diesem Gebiete gegenüber: Auf der einen Seite die ausgedehnten und einflußreichen Gewerbe, die der Herstellung und dem Vertrieb alkoholischer Getränke gewidmet sind, und ihre Freunde und Anhänger, auf der andern Seite eine umfangreiche und mehr und mehr wachsende alkoholgegnerische Bewegung, die für ihre Bestrebungen mit Eifer wirbt. Und dazwischen steht nun die große Masse der Bevölkerung und fragt sich: Welche von beiden Seiten hat recht? Was ist es eigentlich mit dieser Alkoholfrage? — Unser Lichtbildervortrag will einen Einblick in diese Frage geben und einfach Tatsachen reden lassen, um so über dieses bemerkenswerte Gebiet, das noch weithin teils umstritten, teils unbekannt ist, Licht zu verbreiten; Schaden zu verhüten, Wissen zu mehren und Gewissen zu schärfen.

I. Gesundheitliche Schädigungen.

Die ersten Bilder führen uns zunächst die gesundheitlichen Schädigungen durch den Alkohol vor Augen. Bild 1 und 2 zeigen uns einiges Lehrreiche aus den Ergebnissen der großen Untersuchung über die Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse in der Ortskrankenkasse Leipzig und Umgebung, die seinerzeit vom Statistischen Reichsamt bearbeitet wurde und Hunderttausende von Personen und einen Zeitraum von 18 Jahren umfaßt.

Bild 1: Alkohol und Krankheit.

Das Bild veranschaulicht die Zusammenhänge zwischen dem Alkoholmißbrauch und einigen hauptsächlichsten Krankheitsgruppen in den besten Altersklassen. Die schwarzen Säulen bedeuten die Alkoholiker, die schraffierten die Allgemeinheit der Versicherten, je auf 100 Erkrankungsfälle bezogen. Schon bei den Infektions- oder Ansteckungskrankheiten weisen die ausgesprochenen Trinker eine wesentlich höhere Erkrankungsziffer auf — der Alkohol setzt die allgemeine Widerstandskraft herab —. Noch viel mehr ist dies bei den andern Krankheitsarten der Fall: Bei den Nervenkrankheiten zeigen jene fast das 4- bezw. $4\frac{1}{2}$ fache gegenüber der Allgemeinheit, bei denen der Atmungsorgane und des Blutkreislaufs mehr als das 2- bezw. $2\frac{1}{2}$ fache, bei denen der Verdauungsorgane das 3 fache.

Bild 2: Alkohol und Krankheit.

Auch das allgemeine Krankheitsbild ist bei den Trinkern viel ungünstiger als beim Durchschnitt der Versicherten: Die Zahl sowohl der Krankheitsfälle, wie der Krankheitstage ist, wie ein Blick auf die Balkenlänge zeigt, bei den Alkoholikern $2\frac{1}{2}$ —3 mal so groß wie bei der Allgemeinheit. Und dabei sind immer von dieser Allgemeinheit wohl die Mehrzahl mäßige Alkoholgenießer.

Bild 3: Alkohol, Sterblichkeit und Anfälle.

Ähnlich ungünstig ist das gegenseitige Verhältnis bezüglich des bitteren Endes so vieler Krankheiten, der Sterblichkeit, und bezüglich der Anfälle. Bei den Todesfällen standen in der Altersklasse 25—34 0,53 gegen 1,22, also 1 gegen fast $2\frac{1}{2}$, in der Stufe 35—44 sogar 0,97 gegen 2,84, also 1 gegen 3, so daß man schon aus diesem Grunde den Alkohol als einen der größten Mörder bezeichnen kann. Und an Unfallhäufigkeit und Dauer der Unfallfolgen wiesen die Trinker mehr als das 3—4 fache auf wie der Durchschnitt — ein Beweis dafür, in Übereinstimmung mit zahlreichen andern, daß der Rauschtrank eine der ergiebigsten Unfallquellen sowohl im privaten Leben, wie in Betrieben und im öffentlichen Verkehr ist.

Bild 4: Sterblichkeitsdurchschnitt bei der Allgemeinbevölkerung und in den Alkoholgewerben.

Der gesundheitsschädliche und lebensverkürzende Einfluß des Alkohols zeigt sich aber, wie schon das Unfallkapitel lehrt, nicht

bloß bei ausgesprochenen Trinkern. Wir haben hier Feststellungen der Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft vor uns; nun nehmen aber Lebensversicherungen bekanntlich als „Trinker“ bekannte oder verdächtige Personen aus begreiflichen Gründen nicht auf. Und doch wird die Sterblichkeit des Durchschnitts aller Versicherten von derjenigen in den Alkoholgewerben, die der vermehrten Versuchung und Gelegenheit zum Alkoholgenuß erfahrungsgemäß leicht unterliegen, erheblich übertroffen. Wo vom Durchschnitt 100 starben, starben z. B. bei den Gastwirten 147, bei Brauereibediensteten 162. Daß sich diese Uebersterblichkeit nicht eben aus etwaiger übergroßer beruflicher Anstrengung oder sonstigen ungünstigen äußeren Verhältnissen erklärt, ergibt sich daraus, daß auch Gasthofbesitzer, Brauereibesitzer oder -direktoren und Schankwirte eine wesentlich erhöhte Sterbeziffer aufweisen. Verschiedene ausländische Lebensversicherungsgesellschaften geben daher längst den Alkoholenthaltenden besonderen Vorzug durch erhebliche Beitragsnachlässe.

Eine besonders unheilvolle Rolle spielt der Alkohol als Gehirn- und Nervengift. Dies zeigt sich namentlich in dem traurigen Kapitel „Trunk und Geisteskrankheiten“, ob es sich nun um eigenen Alkoholmißbrauch oder den der Eltern und Voreltern handelt. Zu den vielen unmittelbaren Belegen haben die Erfahrungen während des Krieges, wo Alkoholversehrung und -vertrieb immer mehr und mehr beschränkt wurden, einen schlagenden „indirekten Beweis“ hinzugefügt:

Bild 5: Neuzugang männlicher Zivilpersonen in den deutschen Anstalten für Geistesranke wegen Alkoholismus.

Der Zugang zu den Irrenanstalten aus alkoholischer Ursache sank in Deutschland von 6264 im Jahre 1914 auf 1073, also ungefähr den 6. Teil im Jahre 1917. Ähnlich in den Irrenhäusern und allgemeinen Krankenanstalten Preussens. Dabei wurde in den Veröffentlichungen verschiedentlich darauf hingewiesen und nachgewiesen, daß dieser Rückgang sich nur zum Teil aus den starken Einziehungen der Männer zum Heere erkläre. — In noch stärkerem Grade gingen, wie man sieht, die Entmündigungen wegen Trunksucht zurück.

Bild 6: Alkoholikeraufnahmen in der Universitätsirrenklinik München 1914—1924.

Diese Zusammenhänge werden durch die Erfahrungen an einzelnen großen Irrenanstalten vollauf bestätigt. Die Mün-

chener Kurve zeigt uns, übereinstimmend mit der Entwicklung an anderen Orten, während der Kriegsjahre bis 1918 einen sehr erfreulichen, gewaltigen Absturz der Geistesstörungen durch Trunk. Sobald dann nach Kriegsschluß die Schranken, die der Herstellung und dem Ausschank geistiger Getränke gesetzt waren, wieder eine um die andere fielen, stiegen die Zahlen wieder ebenso rasch an. Das große Geldentwertungs- und Teuerungsjahr 1923 brachte dann einen vorübergehenden, erheblichen Rückgang, der aber 1924 wieder einem starken Anstieg Platz machte.

Auch die großen Volksseuchen der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten haben im Trunk — den gewohnheitsmäßigen mäßigen Alkoholverbrauch und betr. die Geschlechtskrankheiten die jeweilige einzelne Angetrunkenheit eingeschlossen — ihren stärksten Bundesgenossen.

Bild 7: Alkohol und Tuberkulose.

Ein Bild aus dem Merkblatt des Hannoverschen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose. Auch vom Deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose und anderen ärztlichen Seiten ist ausgesprochen und betont, daß der Alkohol vor allem auf mittelbarem Wege einer der besten Schrittmacher dieser verheerenden Volksgeißel ist. So wird denn hier dieser schon nach einem Schwindsuchtskandidaten aussehenden, schnapstrinkenden Gestalt die Warnung eingeschärft (nun ablesen): „Vor allem hüte dich vor dem Alkohol! Er setzt die Widerstandsfähigkeit des Körpers herab. Alkoholmißbrauch und Tuberkulose gehen Hand in Hand“. — Von den Zusammenhängen zwischen den Geschlechtskrankheiten und dem Rauschtrank wird nachher in anderem Zusammenhang noch die Rede sein.

Daß der Alkoholmißbrauch und Alkoholgenuß auch eine Quelle vieler Unfälle ist, wurde schon gestreift und ist gleichfalls durch zahlreiche Feststellungen, wie durch Einzelerfahrungen erwiesen. Hier zwei Belege von vielen:

Bild 8: Alkohol und Unfall.

Ein Bild nach genauen Aufzeichnungen der Münchener Freiwilligen Rettungsgesellschaft. Von Rechts wegen müßten der Sonntag als Ruhetag und der Montag, wo man gut ausgeruht und erholt mit frischen Kräften wieder an der Arbeit sein oder im Verkehr sich bewegen sollte, die unfallärmsten Wochentage

sein. In Wirklichkeit zeigen viele Statistiken den Montag als den unfallreichsten Tag, und gleich daneben stehen vielfach die Sonn- und Feiertage. Diese Tage überragen in unserem Bilde die übrigen Wochentage ganz wesentlich. — Ursache, mindestens eine wichtige und häufige Ursache: der leider so übliche, ausgiebige sonntägliche Alkoholgenuß und seine Nachwirkungen, oft Fortsetzungen am Montag.

Bild 9: Germaniawerft, Kiel.

Hier wird der durchschnittliche Milch- und Bierverbrauch auf der Germaniawerft in Kiel in den Jahren 1905—10 vorgeführt, wobei das Schwarze Bier, das Schraffierte Milch bezeichnet. Der Milchverbrauch zeigt im wesentlichen eine ansteigende, der Bierverbrauch von 1907 ab eine absteigende Entwicklung. Und nun die Unfallziffern:

Bild 10: Germaniawerft, Kiel.

Hand in Hand mit der Zunahme des Milchverbrauchs und der Abnahme des Bierverbrauchs geht die Linie der Betriebsunfälle, auf 100 Arbeiter bezogen, im wesentlichen abwärts, sodaß der Zeichner mit Recht darunter schreiben konnte: „Je weniger Bier, desto weniger Unfälle“.

Der Trunk schädigt aber nicht bloß auf mancherlei Weise Gesundheit und Leben des einzelnen und die Volksgesundheit an den heute Lebenden selbst, sondern auch — eins der traurigsten und ernstesten Kapitel! — die Gesundheit und Güte der Nachkommenschaft.

Bild 11: Schicksale der Kinder von Trinker- und von mäßigen Familien.

Eine Untersuchung, die sich auf 81 Trinkerfamilien mit 433 Kindern und 245 mäßige Familien mit 847 Kindern erstreckte, also immerhin eine große und beweiskräftige Feststellung. Die Trinkerfamilien (links) hatten fast doppelt so viel Fehlgeburten und Totgeburten als die mäßigen (rechts), auch erheblich mehr Todesfälle in den ersten 5 Lebensjahren, während umgekehrt die Zahl derer, die das 6. Lebensjahr erreichten, bei den mäßigen Familien beträchtlich größer war. Und — so wäre hinzuzufügen — auch weiterhin ist die Gesundheit und Lebenskraft der Nachkommenschaft von nüchternen Familien durchschnittlich besser als bei Trinkerfamilien.

Fast noch eindrucksvoller ist die folgende Darstellung, die die entartenden Wirkungen des elterlichen Trunks auf den Nachwuchs von einer anderen Seite beleuchtet:

Bild 12: Schicksale der Kinder von Eltern, die selbst frei von chronischen (dauernden) Leiden waren.

Bei diesen insgesamt 445 Familien bildet den Einteilungsgrund das Verhältnis des Vaters zum Alkoholgenuß zu der Zeit, in die das Leben der Kinder zurückging: Nicht gewohnheitsmäßiger, gewohnheitsmäßig mäßiger, gewohnheitsmäßig unmäßiger Alkoholverbrauch und endlich ausgesprochene Trunksucht. Es ist nun sehr bemerkenswert und eindringlich, wie die Belastung der Kinder aus weder mit Schwindsucht, noch mit Nerven- und Geistesstörungen behaftetem Stamme sowohl mit Schwindsucht, als mit Nerven- und Geisteskrankheiten im Verhältnis der Alkoholergebenheit des Vaters wuchs. Die Steigerung springt, namentlich nach unten zu, sehr in die Augen. — Warum das alles? Der Alkohol ist ein Keimgift, als welches ihn die Forschungen von Bunge, Forel, Gruber u. a. entlarvt haben. Daher die bekannte Tatsache von der, wenn auch natürlich nicht ausnahmslosen körperlichen, geistigen und sittlichen Minderwertigkeit der unglücklichen Trinkerinder, die in erster Linie es sind, welche die Anstalten für Blöde und Fallsüchtige, die Schwachbegabtenschulen, die Fürsorgeerziehungsanstalten usw. füllen. Das veranschaulicht auch das nächste Bild:

Bild 13: Alkohol und Entartung der Nachkommenschaft.

Ein Stammbaum aus einer Reihe von Stammbäumen von Hilfsschulkindern, die der Stadtschularzt Paull in seinem ausgezeichneten Buche „Wir und das kommende Geschlecht“ aufgezeichnet hat. Der mit Schwachsinn und Sprachfehler behaftete Junge, der Sprößling eines trunksüchtigen Vaters und eines ebensolchen Großvaters, hat noch 4 Geschwister (links), die teils minderbegabt, teils rachitisch und minderbegabt sind. Die 3 jüngsten Kinder waren bis zum Alter von 5, 3 und 1 Jahr noch gesund; ob sie's blieben? — Wie gesagt nur ein Beispiel aus vielen ähnlichen.

Was wunder angesichts alles dessen, wenn in Büchern und Schriften, die sich mit diesen Fragen näher beschäftigen, der Alkoholismus als ein „Entartungsfaktor ersten Ranges“ bezeichnet und — zumal sich der Alkoholfluch sehr oft noch unheilvoll mit dem der Geschlechtskrankheiten verbindet — an das

Bibelwort von der Heimsuchung der Sünden der Väter bis ins dritte und vierte Glied erinnert wird.

Zu diesen gesundheitlichen Schädigungen gesellt sich

II. Die Schädigung der Arbeit und Leistungsfähigkeit.

Durch zahlreiche, genaue wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Erfahrungen ist sie hundertfach nachgewiesen, für körperliche, wie für geistige Tätigkeit und Leistung. Nur wieder einige Züge und Beispiele aus dem Gesamtbild.

Bild 14: Alkohol und Arbeit.

Erst ein Beispiel betr. körperliche Arbeit. Eine Feststellung in einer englischen Ziegelei. Ein hiertrinkender Arbeiter stellte 760 000, ein enthaltsamer unter sonst gleichen Umständen 795 000 Ziegel im Jahre her. — Eine Fülle von lehrreichem Tatsachenstoff auf dieser Linie ist in dem großen Werke von Dr. Stehr „Alkoholgenuß und wirtschaftliche Arbeit“, einer kleinen Schrift ebendesselben Verfassers „Alkohol und Produktivität der Arbeit“ und einer von Dr. Hoppe „Erhöht der Alkohol die Leistungsfähigkeit des Menschen?“ zusammengetragen.

Bild 15: Alkohol und körperlich-geistige Arbeit.

Zahlreiche Versuche, wie sie namentlich von Prof. Kräpelin und seinen Schülern angestellt wurden, haben den Einfluß des Alkohols auf die Tätigkeit der Nerven und Muskeln, auch auf halb körperliche, halb geistige Arbeit wie Schriftsetzen, Maschinenschreiben u. dgl. aufgezeigt. Hier das Ergebnis eines Experiments mit dem letzteren: Es ging dahin, daß schon der Genuß einer so geringen Menge Alkohol, wie sie in einem Glase Wein enthalten ist, imstande ist, die Fehler beim Maschinenschreiben zu erhöhen. — Dabei ist, wie z. B. Versuche mit Schriftsetzern gezeigt haben, die Versuchsperson meist aufs bestimmteste überzeugt, unter Alkoholeinwirkung mehr und bessere Arbeit geliefert zu haben, während man ihr greifbarst das Gegenteil nachweisen kann.

Weiter hat sich dabei gezeigt, daß eine Tätigkeit um so mehr geschädigt wird, je feiner und geistiger sie ihrer Art nach ist, und daß es auch bei Gewöhnung an den Alkoholgenuß durchaus nicht ohne Schädigung für die Arbeitsleistung abgeht.

Bild 16: „Auswendiglernen“.

Hier handelt es sich um geistige Tätigkeit. Jede der 22 Säulen bedeutet die Leistung der mit Auswendiglernen, Zusammenzählen oder Gedankenverbindungen beschäftigten Person an einem Tage. Erst verrichtete diese ihre Aufgabe 8 Tage lang alkoholfrei, wobei der sogenannte Übungszuwachs zum Vorschein kommt; dann 6 Tage in der Weise, daß je am Abend vorher eine mäßige Menge Alkohol genossen wurde, 40—80 Gr., etwa entsprechend 1—2 Liter Münchener Bier oder $\frac{1}{2}$ — $\frac{5}{8}$ Liter leichten Weins. Diese Tage zeigen durchschnittlich alsbald eine weit geringere Leistung, die am letzten dieser 6 Tage beträchtlich unter die Leistung des ersten sinkt. Nun wieder 6 enthaltsame Tage mit sofortigem erheblichem Wiederanstiegen der Leistung, um nach erneutem Alkoholgenuß ebenso augenfällig wieder zu sinken.

Bild 17: Alkohol und Schulleistung.

Mit diesen wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen stimmen Feststellungen und Erfahrungen in Schulen überein. Hier eine Erhebung, die sich über den großen Kreis von 1790 Schülern erstreckte. In welchem Verhältnis stand der Unterrichtserfolg zum Verhalten der Kinder gegenüber den geistigen Getränken? Die Ziffer I bedeutet gute, II mittlere, III schlechte Leistung. Von den täglich trinkenden hatten nur 14,7 v. H. „gut“, von den gelegentlich trinkenden 23,6, von den nie trinkenden 34,6; „schlecht“ dagegen von den ersteren 45,3, von den zweiten 23,6, von den enthaltsamen nur 16,6 v. H. Im Durchschnitt erhöht also Enthaltbarkeit deutlich die guten, Alkoholgenuß die schlechten Leistungen.

Bild 18: Bildnis und Spruch Roseggers.

Man sieht aus dem allem, was von der noch weit verbreiteten Meinung zu halten ist, daß die geistigen Getränke Kraft gäben, leistungsfähiger machten. Es ist eine der vielen Täuschungen, die uns der Erzbetrüger Alkohol vorgaukelt. Wie ins Schwarze treffend und einprägenswert ist da das Kernwort des vortrefflichen, welt- und lebenskundigen steirischen Dichters und Volkschriftstellers Peter Rosegger: (Nun ablesen!)

Ein weiteres, besonders ernstes Kapitel der Trinkfolgen trägt die Ueberschrift:

III. Sittliche Schädigungen, Vergehen und Verbrechen.

Hier entfaltet der Alkohol sich erst recht als Gehirn- und Nervengift. Dabei ist zu bedenken, daß die Einwirkung des Rauschgiftes und seines Mißbrauchs, wie seines gewohnheitsmäßigen Gebrauchs, auf die feinsten und innersten Werte und Tätigkeiten des Menschen gar nicht wissenschaftlich erfassbar und meßbar ist, sondern nur mehr die gröberen Auswirkungen und Ausläufer greif- und nachweisbar sind. — Zunächst das sittliche Gebiet im engsten Sinne:

Bild 19: Alkohol und Geschlechtskrankheiten.

Der Weingeist peitscht die Sinnlichkeit, den Geschlechtstrieb auf und beseitigt gleichzeitig die Hemmungen, die im Gewissen, im Ehr- und Schamgefühl, im Denken an die Folgen usw. liegen. Nach den umfangreichen Feststellungen von Dr. Hecht am Allgemeinen Krankenhaus in Prag stand von beobachteten 972 geschlechtskranken Männern fast die Hälfte zur Zeit ihrer geschlechtlichen Ausschreitung und ihrer Ansteckung unter dem Einfluß des Alkohols. Und soweit sich der Tag der Ansteckung feststellen ließ, überragten die Sonn- und Feiertage wie Riesen die Werkstage, und unter diesen wieder hebt sich der Sonnabend beträchtlich über die andern hervor, — die üblichen Tage erhöhten Alkoholgenusses. — Der Alkohol der beste, richtiger gesagt der schlimmste und verhängnisvollste Kuppler!

Das veranschaulichen auch drastisch und augenfällig nach dem Leben die nächsten drei Bilder:

Bild 20—22: aus dem Merkblatt des Hannoverschen Provinzialverbands der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Bild 20: (Den Text ablesen!)

Nun, der Unbesonnene läßt sich bereden und geht mit, und am Ende ruft Bacchus oder Gambrinus oder der Schnaps- teufel die Venus zu Hilfe, und der junge Mensch betritt die schiefe Ebene.

Bild 21: (Den Text ablesen mit Ausnahme der letzten Zeile!)

Bild 22. Die Folgen sind in Tausenden von Fällen unheilvoll, und wenn sich auch in vielen Fällen bei rechtzeitiger Inanspruchnahme guter ärztlicher Hilfe in körperlicher Hinsicht noch Heilung bietet, so ist doch der Schaden und die Reue groß und sind oft die Folgen in anderer Beziehung schwer. Darum, wie es schon unter dem vorhergehenden Bilde hieß: „Hütet euch vor dem Alkohol!“ — er ist der gefährlichste Verführer, der stärkste Verblünder geschlechtlicher Unsitte mit ihren bitteren Früchten!

Nicht minder schädigt er das sittliche Wesen des Menschen im weiteren, allgemeinen Sinne. Das zeigt handgreiflich das große, trübe Kapitel „Alkohol und Verbrechen“.

Bild 23: Gewohnheits- und Gelegenheitsrinker und Vergehen und Verbrechen.

Diese seinerzeitige Untersuchung des Gefängnisarztes Dr. Bär über etwa 25 000 Zuchthaus- und Gefängnisinsassen im Deutschen Reiche führt uns vor Augen, in wie hohem Grade sowohl die Gewohnheitsrinker (schwarze Balken), wie die Gelegenheitsrinker (schraffierte Balken) unter den Straftätern vertreten sind. Die ganze Breite bis zum rechten Rande wäre als 100 zu denken. Bei den Roheits- und Leidenschaftsvergehen ist der Alkohol von 54 (Hausfriedensbruch) bis zu 76½ v. H. beteiligt. Dabei ist noch besonders bemerkenswert, daß es sich gar nicht überwiegend um die Gewohnheitsrinker, die sogenannten „Süßel“ oder Trunkenbolde handelt, sondern noch mehr um die Gelegenheitsrinker, die gerade im Zustand jeweiliger, gelegentlicher Betrunkenheit oder auch nur Angetrunkenheit sich zu schlimmen Dingen hinreißen lassen. — Greifen wir noch das besonders bezeichnende Gebiet „Körperverletzungen“ heraus:

Bild 24: Alkohol und Körperverletzung.

Zunächst zwei deutsche und eine österreichische Einzeluntersuchung nach den Tagen, an welchen die Tat geschehen ist. Alle drei Feststellungen, die im Amtsbezirk Heidelberg, wie im Kreise Worms, wie in Wien, zeigen übereinstimmend, wie ge-

waltig der Sonntag (je in der Mitte) als der Haupt-Trinktag die übrigen Wochentage an Straftaten überragt. Als zweithöchst belastet folgt ihm der Montag mit den Nachwirkungen des sonntäglichen Alkoholmißbrauchs, der da (wenigstens früher) noch sehr vielfach seine Fortsetzung fand. — „Das ist der Tag des Herrn!“ hat man in bitterem Spott darüber ausgerufen.

Bild 25: „Anders in Norwegen“.

Nun das Gegenstück dazu aus Städten in Norwegen, wo schon vor dem heute in Kraft befindlichen allgemeinen Verbot der starken Getränke (Branntwein und hochprozentige Weine) wenigstens für den Sonntag Schnapsverbot bestand. Wie völlig kehrt sich hier das Bild um: Der Sonntag in der Mitte duckt sich zwischen den übrigen Wochentagen wie ein Zwerg zwischen Riesen.

Ebenso beredte Zeugnisse für die Wahrheit des Wortes: „Hätten wir weniger Schenken, so hätten wir weniger Zellen nötig!“ bietet neuerdings — trotz vielfacher gegenteiliger Behauptungen — Amerika mit seinem Alkoholverbot.

Bild 26: Alkoholverbot in Amerika, Verbrechen.

Eine vergleichende Gefängnisstatistik aus dem alten Verbotsstaate Maine (links) und dem Nichtverbotsstaate Massachusetts (rechts) vom Jahre 1904: dort 700, hier 1872 Gefängnisinsassen auf 1 Million Einwohner, das gegenseitige Verhältnis entsprechend der Größe dieser Gefängnisgebäude.

Doch auch der Staat Massachusetts ist heute „trockengelegt“, und nun lassen sich in ihm selbst Einst und Jetzt vergleichen:

Bild 27: Durchschnittliche Gefängnisbesetzung im Staate Massachusetts.

Die Gefängnisbesetzung in den früheren, „nassen“ Jahren 1912—18 und dann in den ersten beiden „trockenen“ Jahren 1920 und 21 verhielt sich sowohl bei den Männern, wie bei den Frauen zueinander wie je die große zu der kleinen Gestalt. Der Rückgang betrug insgesamt über die Hälfte. — Nach einer neueren Angabe stehen in Massachusetts seit Einführung des Verbots 7 von den 21 Bezirksgefängnissen leer.

Bild 28: Rückgang der Jugendlichen-Straffälligkeit in New-York unter dem Alkoholverbot.

Auch die Straffälligkeit der Jugendlichen besserte sich sichtlich, selbst in der Stadt New-York, in der bei ihren ganzen Verhältnissen die Durchführung des Verbots anerkanntermaßen am schwierigsten und lückenhaftesten ist. Auf die starken Alkoholeinschränkungen der Kriegszeit folgte in den Vereinigten Staaten seit Sommer 1919 das „nationale Alkoholverbot“. Die wohlthätige Wirkung zeigte sich u. a. in dem wesentlichen Sinken der Zahl sowohl der Gerichtsverhandlungen, wie der Verhaftungen betr. Jugendliche seit 1917 (die Statistik reicht bis 1922). — Hier sei noch angeführt, daß im Staate New-York nach amtlicher Angabe 1922/23 nur halb soviel Männer und $\frac{2}{3}$ soviel Frauen in Gefängnisse eingeliefert wurden als im Durchschnitt von 1914 und 1915, trotz Zunahme der Bevölkerung um etwa $\frac{1}{10}$.

Belege genug für die Wahrheit: „Der Alkohol der größte Verbrecher“!

Vor allem aber muß bei der ganzen Art der Alkoholkwirkung und der Begleit- und Folgeerscheinungen des Trunks das Familienleben leiden, ein Schaden, von dem gar manches bekannt ist, von dessen ganzem vielseitigem Jammer und Elend sich aber doch der größte und traurigste Teil der Natur der Sache nach der öffentlichen Kenntnis entzieht.

Bild 29: „Der Zahltag“.

Erschütternd führt uns dieses Meisterwerk eines französischen Bildhauers, „Der Zahltag“ genannt, einen Teil dieses Elends vor Augen. Das Bild, das ebenso wie das nächstfolgende sowohl als schönes Wandbild, wie als Flugblatt mit Gedicht und als Bildkarte im Verlag „Auf der Wacht“, Berlin-Dahlem, herausgegeben ist —: wie die Frau mit den Kleinen ausgezogen ist, den so lange ausbleibenden Vater zu suchen, und ihn dann so finden muß, spricht selbst eindrucksvoll genug zum Beschauer, es bedarf nicht unserer weiteren Worte.

„Da liegt in Schmutz und Scherben ihr Glück,
In wüsten Schlaf gesunken,
Betrunken...“

Bild 30: „Am Scheideweg“.

Tief ergreifend ist auch die Darstellung von Arthur Kampf „Am Scheideweg“. Der Mann an der Schwelle des Schnapslokals im Kampf zwischen dem verführerischen Saufkumpen und der flehentlichen Bitte des Kindes: „Vater, komm heim!“, während das verhärmte Weib mit dem Jüngsten und einem Bündel Kleider auf dem Arm auf dem Wege zum Leihhaus gegenüber ist, um letzte, wertvolle Habe, das ehemalige Hochzeitskleid vielleicht, für ein paar Groschen zu Brot zu verpfänden.

IV. Volkswirtschaftliches.

Zu den gewaltigen Schädigungen der Volksgeundheit und Volkskraft, der Arbeit und Leistungsfähigkeit und der sittlichen Werte gesellen sich noch nicht minder große wirtschaftliche und volkswirtschaftliche. Sie können im knappen Rahmen dieses Vortrags gleichfalls nur an einzelnen Punkten beleuchtet werden. Da sind zunächst die unmittelbaren Ausgaben für die geistigen Getränke, die viel gutes, für andere Zwecke dann fehlendes Geld verschlingen.

Bild 31: Alkohol und Haushalt.

Diese Tafel gibt die Ausgaben einer Anzahl badischer Industriearbeiterfamilien wieder. Sie stammt noch aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts; allzu sehr dürfte sich aber, wenn wir an die mehr als 3 Milliarden Alkoholausgaben Deutschlands im letzten Jahre denken, das Bild inzwischen nicht verschoben haben. Fassen wir nur je den mittleren Balken, den Durchschnitt von 14 Familien, ins Auge, so wurden hier je 15 Mk. unter 100 Mk. Gesamtausgaben auf geistige Getränke, diese bloßen Reiz- und Genußmittel, verwandt, mehr als auf Wohnung (10,8), auf Haushalt (7,5), Kleidung (12,5); erdrückend viel mehr als für Sozialversicherung, für direkte Steuern und erst recht für Bildungszwecke. Bei der wohlhabendsten Familie (weiße Balken) war das Ausgabenmißverhältnis noch viel schlimmer. — Man rechnete früher in weiten Schichten des deutschen Volkes 10 v. H. der Gesamteinkommen als durchschnittlichen Aufwand für alkoholische Getränke. Mag sich neuerdings der Verbrauch weithin vermindert haben, so sind dafür die Preise der geistigen Getränke gegen früher beträchtlich gestiegen; und höchst ungünstig machen sich gerade in sozial bescheidenen Verhältnissen solche Ausgaben

zumal heute fühlbar. Wieviel Schönes, Gutes und Nötiges ließe sich damit besreiten!

Bild 32: Alkoholenuss und Arbeitslust.

Dazu die erheblichen mittelbaren Verluste durch verminderte Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit infolge des Alkoholenusses oder -missbrauchs und durch darauf beruhenden Verdienstaussall u. dgl., zugleich an Arbeitswerten für die gesamte Volkswirtschaft. Auf einer großen Hamburger Schiffswerft wurden seinerzeit alle Verspätungen und Arbeitsversäumnisse gebucht. Auf den Montag (die weißen Säulen) entfielen sowohl bei den mindestens halbstündigen, wie bei den zwei- und mehrstündigen und den ganztägigen Arbeitsversäumnissen weit mehr als auf den Durchschnitt der (schwarz gezeichneten) übrigen Wochentage, in der zweiten Abteilung 4mal, in der ersten fast 5mal soviel. Die Ursache? Zweifellos doch hauptsächlich wieder die „Alkoholfreuden“ am Sonntag, vielfach noch „blauer Montag“. — Dazu bei den Feiernden dann meist noch weiterer Wirtshausbesuch, weitere Alkoholausgaben!

Tun einige Posten aus der Alkohol-Verlustrechnung des deutschen Volkes als Ganzen:

Bild 33: „Mit seinem Verbrauch an Bier, Wein und Schnaps...“

Das große Faß verkörpert die Bierfluten, die beiden kleineren die Schnaps- und Weinfluten, die über das deutsche Volk ergossen werden, dabei von dem Verbrauch an Obstmost, Beerenwein u. dgl. noch abgesehen. Was bedeutet dies in Geld ausgedrückt? Der Volkswirtschaftler Alex. Elster hat darüber (in „Das Konto des Alkohols in der deutschen Volkswirtschaft“, 2. Aufl.) eine Rechnung nach Vorkriegsverhältnissen — die wir jetzt dem Geldbetrag nach schon ungefähr wieder eingeholt haben — aufgemacht, bei der die verschiedenen in Betracht kommenden Rechnungsposten, mittelbare und unmittelbare Alkoholrechnung, zusammengekommen sind, aber das noch einigermaßen Nützliche bei unserem Alkoholverbrauch schon reichlich abgezogen ist. Danach schüttet der deutsche Michel jährlich über 6 Milliarden Mark in den Abgrund.

Bild 34: Die unmittelbare Schädigung der deutschen Arbeitsleistung. . . .

Schon im zweiten Teil und vorhin in dem Bild aus der Schiffswerft wurde die Benachteiligung der Arbeitsleistung

durch den Trunk und die Trinksitten beleuchtet. Allein die unmittelbare Schädigung der deutschen Arbeitsleistung durch den Alkohol nach Menge und Güte — die mancherlei mittelbaren Verlustposten noch nicht berücksichtigt — beläuft sich nach Elster auf rund 1000 Millionen Mark im Jahr. — Dazu kommen die großen privaten und vor allem öffentlichen Lasten für die tausendfachen Opfer des Trunks im Kranken- und Armenwesen, in Gefängnissen und Zuchthäusern, im Gerichts- und Polizeiwesen, in Anstalten für Blöde und Fallsüchtige, im Fürsorgeerziehungswesen usw.

Bild 35: Verpflegungskosten der Provinzialverwaltung Schlesien usw.

Die Kriegszeit lieferte einen schlagenden „indirekten Beweis“ dafür: Mit den notgedrungenen, sehr starken behördlichen Einschränkungen von Alkoholherstellung und -vertrieb — bis auf $\frac{1}{2}$ bis zum Ende des Krieges — gingen die schlimmen Folgen des Trunks in außerordentlich segensreicher Weise zurück, besonders auffällig die alkoholischen Geistesstörungen; und damit auch die öffentlichen Ausgaben dafür. Hier ein Beleg aus einem großen Gebiet, der Provinz Schlesien. 1913 mußten in den Irrenanstalten dieser Provinz 114 Trinker aufgenommen werden mit einem Kostenaufwand von 108 000 M., 1917 nur 26 mit 25 000 M. Kosten; Ersparnis 83 000 M. in einem Jahr.

Bild 36: Infolge Trunksucht bei der Landesversicherungsanstalt Schlesien notwendig gewordene Invaliden- und Krankenrenten.

Ähnliches ergab sich bei den Invaliden- und Krankenrentenlasten, die der Landesversicherungsanstalt Schlesien durch Trunksucht verursacht wurden. Man sieht, wie die Zahl der Renten und ihrer Beträge in den Jahren 1914, 1915 und 1916 gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1907—13 (oberster Balken) aufs stärkste anstieg, so daß der Betrag dieser 3 Jahre zusammen den Vorkriegs-Jahresdurchschnitt nicht so sehr viel überragte. Ersparnis gegenüber dem Betrag, der gemäß früher zu erwarten gewesen wäre: Ueber 181 000 M. — Dabei wird in der Untersuchung wiederum ausdrücklich betont, daß dieser so erfreuliche Rückgang nur zu einem Teil aus der Abwesenheit der wehrfähigen Männer beim Heere herrührte.

Einen andern Beweis für den großen wirtschaftlichen Gewinn, den die Nüchternheit bringt, die großen wirtschaftlichen

Verluste, die der Alkoholverbrauch für ein Volk bedeutet, liefern wieder und wieder die Erfahrungen unter dem amerikanischen Alkoholverbot.

Bild 37: Alkoholverbot in Amerika, Wohlstand.

Im Staate Maine z. B. standen die Spareinlagen im Jahre 1855 und dann im Jahre 1905, nachdem hier bereits seit 1858 Alkoholverbot eingeführt war, zueinander im Verhältnis der Größe dieser beiden Sparkassengebäude: dort rund 826 000, hier über 79 Millionen Dollar.

Bild 38: Desgl., Kopfbzahlen.

Das entspricht einem Kopfbetrag von dort 1,25, hier 114 Dollar, also 91 mal soviel; dort genügte sozusagen noch ein Spartopf, jetzt bedurfte es einer Truhe.

Bild 39: Zunahme der Sparguthaben in Chicago. . . .

Zahlreiche andere Beispiele aus den wirtschaftlichen Wirkungen des Alkoholverbots in den Vereinigten Staaten bestätigen dieses Bild; so sind z. B. in Chicago, obwohl auch in ihm als Millionenstadt die Durchführung jener Maßregel sehr große Schwierigkeiten machte und macht, die Sparguthaben im Zeitraum 1918—21, wo im Juli 1919 das Nationalverbot einsetzte, im Verhältnis dieser Sätze gewachsen: 249, 333, 445, 509 Mill. Dollar. Wenn hierbei gewiß auch der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung der Vereinigten Staaten mitspielte, so kann doch kein Zweifel sein, daß das Alkoholverbot stark an dieser Zunahme des Wohlstandes beteiligt ist.

Bild 40: Nach 30—40 Jahren.

Wieviel Schönes und Nützliches läßt sich, — ließe sich mit den Summen anfangen, die am Trinken erspart werden! Was sagt uns das Bild? Wer täglich 1 Liter Bier trinkt, leert dem Brauer in 30 Jahren 54 Fässer zu je 200 Liter — diese gewaltige Pyramide links. Spart er das Geld dafür, so reicht es in 30 oder weniger Jahren zu einem kleinen eigenen Heim mit Gärtchen. — Man kann natürlich allerlei hiergegen einwenden, aber ebensoviel wieder darauf erwidern. Auch aus wirklichen, tatsächlichen Beispielen aus dem Leben. Jedenfalls kann uns das Bild ein Sinnbild dafür sein, wie sich der Trinkaufwand und darum auch seine Vermeidung im Laufe der Jahre summiert, und wieviel besser viele sich ihre und der Ihrigen Woh-

nung, Ernährung, Kleidung, Bildung und geistige Genüsse usw. gestalten könnten, wenn sie nicht soviel gutes Geld jenem Bözen opferten.

Bild 41: Nährstoffe und Wärmeeinheiten. . . .

Eine lange nicht genug gewürdigte volkswirtschaftliche Bedeutung kommt der Alkoholfrage auch als Ernährungsfrage zu. Bekanntlich bedarf es zur Herstellung von Bier, Branntwein, Wein, Obstmost u. dgl. großer Mengen von Nahrungsmitteln: Getreide, Kartoffeln, Obst, Zucker usw. Welchen Nährwert haben dann die geistigen Getränke, in die diese Nährstoffe verwandelt werden? Um aus dieser Darstellung nur kurz das Wesentlichste herauszuheben, so liefern alle gebräuchlichsten Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Schwarzbrot usw., zu je 1 Kilogr. oder Liter angesetzt, mehr oder weniger große, verschiedene von ihnen sehr große Mengen an den hauptsächlichsten Nährstoffen: Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate, und zusammengefaßt an „Wärmeeinheiten“. Anders hinten die alkoholischen Getränke, wo, um das voranzuschicken, das Kreuz und quer Schraffierte allemal Alkohol bedeutet: Bier etwas an Kohlehydraten in den vom Malz her verbliebenen „Extraktstoffen“, was aber als Nahrung betrachtet schon viel zu teuer ist — von anderem abgesehen —; Wein ein geringes Bißchen an Traubenzuckerresten, darüber eine erhebliche Menge Alkohol; Branntwein gar keine Nährstoffe, und die auf seinem hohen Alkoholgehalt beruhenden beträchtlichen Wärmeeinheiten (schwarze Säule) sind im ganzen nicht als Nährwerte, sondern als Gifstoffe zu werten, sie bedeuten ein Heizen mit Pulver statt mit Kohlen. Und auch die Einwände von der volksernährenden Bedeutung der Nebenabfälle von Brauerei und Brennerei sind nicht stichhaltig, wie sich bei größerer Ausführlichkeit dartun ließe.

Bild 42: So oder so?

Wenn darum die Frage ist: „So?“ — Vergärung und Verbrennung der Früchte, die der Schöpfer der Erde entwachsen läßt, zu Bier und Schnaps —, „oder so?“ — Verwendung zu ihrer naturgemäßen Bestimmung für die Ernährung, zu Brot und Nahrungsmitteln der verschiedenen Art, so kann vernünftigerweise kein Zweifel sein, wofür man sich zu entscheiden hat, zumal in einem Volk von so eingegengtem Nahrungsspielraum, wie der des deutschen Volkes heute ist. Und nun wurden z. B. in dem Vierteljahr April bis Juni 1925 mindestens 4 900 000 Ztr. Malz oder fast 6½ Mill. Zentner Gerste ver-

braut, das macht auf eine Familie von 5 Köpfen einen halben Zentner. Dazu noch erhebliche Mengen an anderen Nährstoffen. Und die Bodenfläche, die zur Erzeugung der Rohstoffe für die geistigen Getränke verwendet wurde, betrug vor dem Kriege etwa $\frac{1}{22}$ des gesamten deutschen Ackerlandes, etwa entsprechend dem Acker- und Gartenland von Baden und Elsaß-Lothringen oder der Provinz Hannover, und im verkleinerten Deutschland wird es heute nicht sehr viel weniger sein.

V. Bekämpfung.

Bild 43: Bild und Ausspruch Roseggers.

Angeichts all dieser Nöte und Schädigungen, die wir hier nur in kurzen Umrissen kennen gelernt haben, wird man dem nur zustimmen können, was der schon einmal angeführte, allverehrte Peter Rosegger in seinem Gruß an den 1. deutschen Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung im Jahre 1913 geschrieben hat: (Ablesen: „In den Erfahrungen — Arbeit!“). — Diese Arbeit umschließt mancherlei Aufgaben und hat mancherlei Wege zu deren Erfüllung. Die nächstliegende und greifbarste ist die Rettung und Heilung der unglücklichen Opfer der Trunksucht.

Bild 44: Bild der Trinkerheilstätte Eintorf.

Für Trinker und Trunkgefährdete (und ihrer sind weit mehr, als man gewöhnlich ahnt) gibt es laut der Erfahrung nur eine Rettung: die völlige, dauernde Enthaltksamkeit von allen geistigen Getränken. Sie wird in sehr vielen Fällen durch Anschluß an einen Enthaltksamkeitsverein erreicht; in andern Fällen ist sie nur durch eine längere Heilbehandlung in einer Trinkerheilanstalt zu erzielen. Unser Bild führt uns die älteste deutsche Anstalt dieser Art, die noch heute besteht, in Eintorf im Rheinland vor Augen.

Bild 45: Heilanstalten für Alkoholfranke.

Zurzeit sind dieser Anstalten nach der Unterbrechung der Kriegszeit, wo es ja auch erfreulicherweise fast keine Trinker mehr in Deutschland gab, wieder rund zwei Duzend im Betrieb. Hier ihre, jetzt schon nicht mehr ganz vollständige Liste, oben die Anstalten für männliche, unten die für weibliche Alkoholfüchtige, Alkoholfranke. Erziehung zu bewußter und überzeugter Enthaltksamkeit für immer unter sofortigem völligem Ausschluß

geistiger Getränke, Stählung des Willens dafür bei gesundheitsgemäßer Lebensweise und geregelter Arbeit möglichst in freier Luft, sind ihre hauptsächlichsten Grundsätze. — Ein Verzeichnis der Anstalten mit den wissenschaftlichsten Angaben ist vom Verlag „Auf der Wacht“, Berlin-Dahlem, zu beziehen.

Wichtiger als Heilen und Retten ist aber bekanntlich Vorbeugen. Hier muß im Blick auf die Zukunft vor allem bei der Jugend angesetzt werden.

Bild 46: „Schutz der Jugend vor dem Alkoholgift!“

Bewahrt die unschuldigen jungen Menschenblüten vor der Giftschlange Alkohol, die auch sie schon in Form von mancherlei Unsitten, in manchen Gegenden schon täglichem Genuß von Bier, Obstmost oder gar Schnaps — auch in Gestalt der Alkoholfüßigkeiten, Schnapspralines u. dgl. — bedroht! Der so viel zartere Körper und Geist der Kinder wird durch das Rauschgift naturgemäß noch viel mehr und eher geschädigt als beim Erwachsenen; ihre leibliche und seelische Entwicklung, ohne daß die Großen es sich oft bewußt werden, aufs empfindlichste gestört und benachteiligt. Und dann die große Gefahr der Gewöhnung, der Erziehung zum Trinken! — Darum grundsätzlich weg damit aus dem Kindesalter! Das ist jetzt die Losung aller Erzieher und Ärzte, die sich ernstlich mit der Frage beschäftigt haben.

Bild 47: „An dem Bergquell. . .“

Aber nicht bloß für das Kindesalter, sondern überhaupt mindestens bis zum Abschluß der körperlichen und geistigen Reife. „Jugend ist Trunkenheit ohne Wein“, sagt Goethe. — (Nun den Vers ablesen!) Eine der besten Hoffnungen für unser armes deutsches Vaterland in dieser trüben Zeit ist der große Teil der Jugend, der sich frei von Rausch- und Rauchgift (auch dies wichtig genug!) in der Freude an Natur und Wandern, an Leibesübungen, Gesang und Volkstanz u. dgl. neue, gesündere Wege sucht.

Bild 48: § 5 des Reichsnotgesetzes.

Gegen Schwäche und verkehrte Neigung aber, wie gegen Verlockung und Verführung muß der Schutz des Gesetzes eintreten. Im Reichsnotgesetz vom Februar 1923 wurde endlich, dem eigenen Drängen des größten Teil der organisierten Jugend selbst nachgebend, die Verabreichung von Branntwein und branntweinhaltigen Genußmitteln in Gastwirtschaften und im

Kleinhandel an Jugendliche bis zum 18. Jahr verboten, ebenso die von andern geistigen Getränken und von Tabak an diesen Stätten bis zum 16. Jahr, in Abwesenheit der Erziehungsberechtigten. Es ist Pflicht und ein gutes Werk, die Durchführung dieser Mindest-Schutzbestimmungen fördern zu helfen!

Bild 49: Bild des Turnvaters Jahn.

Doch wir dürfen nicht lediglich auf den Arm des Gesetzes warten und uns verlassen, die Erziehung im weitesten Sinne muß die dringend nötige Umgestaltung herbeiführen. Wie als ein Sinnbild solchen neuen und doch alten Geistes erscheint der verehrungswürdige Turnvater Jahn.

Bild 50: Worte Jahns.

„Die Jugend“, sagte er im Jahre 1840 (nun ablesen bis „Kneipleben“). Und er selbst ging mit bestem Beispiel voran: (nun den Rest ablesen!).

Aber natürlich auch auf die Erwachsenen, die Allgemeinheit, muß sich die Abwehr und Aufklärungstätigkeit erstrecken. Mancherlei alkoholgegnertische Verbände sind eifrig am Werke, neben den verschiedenen Enthaltensvereinen auf breiter Grundlage der „Deutsche Verein gegen den Alkoholismus“.

Bild 51: Beispiel der Aufklärung.

In Wort und Schrift und durch Anschauung suchen diese Vereine die erforderliche Aufklärung in alle Schichten des Volkes zu tragen. Unser Bild gibt eine Probe der Flugblätterverbreitung: Millionen solcher Merkkarten für die verschiedensten Stände und Bedürfnisse sind seit Jahren ins Land gegangen und tun es weiter.

Bild 52: „Diese Merkkarten. . .“ (Angabe alkoholgegnertischer Verlage). (Ablese!)

Aber neben der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit sind wirksame gesetzgeberische Handhaben zur Abwehr des großen Übels durchaus unentbehrlich. Die bisher vorhandenen genügen aber nicht, wie die Erfahrung bewiesen hat. Auf mancherlei Einten wird hier von den Alkoholgegnern, wie von weiten sonstigen Kreisen Besserung erstrebt.

Bild 53: „Wir brauchen Schutz. . .“

Vor allem sollte endlich die nun seit Jahren schwebende Schankgesetzreform in wirksamer Gestalt kommen! Einen besonderen Kernpunkt dabei — das gemeinsame Ziel der ganzen deutschen Mäßigkeitbewegung, wie weiter sonstiger Wohlfahrtskreise — bildet die Forderung, die durch dieses Plakat veranschaulicht wird. Wir haben in Stadt und Land meist viel zu viel Alkoholquellen, und Gelegenheit macht auch hier Diebe. Viele Schwache oder ungünstig in dieser Hinsicht Veranlagte können den überall sich ausdrängenden Lockungen und der Verführung nicht widerstehen, und das Ende ist tausendfaches Elend. Darum: „Wir brauchen Schutz gegen das Uebermaß von Schankstätten durch Gemeindebestimmungsrecht!“, durch Mitbestimmung der Gemeindebevölkerung in diesen Dingen.

Bild 54: „Helft mit an dem schweren Kampf!“

Wir sind am Schluß. Wir alle werden den Eindruck bekommen haben — soweit wir's nicht schon sonst aus Erfahrung und Studium wußten —: Es ist eine große, ernste und vielverzweigte Sache um die Alkoholfrage, eine der wichtigsten vaterländischen, sittlichen und sozialen Fragen für uns Deutsche, zumal im Blick auf gegenwärtige Lage und Zukunftsaufgaben unseres Volkes. Einen schillernden und gleißenden, doch furchtbaren, vielföpfigen Drachen, der erbarmungslos Tausende von Opfern umschlingt, gilt es im Alkoholismus zu bekämpfen. Alle Kräfte müssen aufgeboten werden, um seiner Herr zu werden. Helft mit an dem schweren Kampf! „'s ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg!“